

Schwarzwalder-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile 7 Pf., Textzeile 15 Pf. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich angegebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht, Weberstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Pf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Pf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Pf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Pf. Belegungsgebühr zuzüglich 88 Pf. Postlohn. Ausgabe A 18 Pf. mehr. Postfach-Conto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 26. Juli 1939

Nr. 172

Blaudert Duff Cooper aus der Schule?

Duff Cooper über „Englands Kriegspläne“ / Verbrecherischer Anschlag gegen den Frieden Europas

Warschau, 25. Juli. Ueber „Englands Kriegspläne“ veröffentlicht der „Express-Poranny“ Erklärungen eines früheren englischen Ministers und Mitgliedes des Unterhauses, dessen Name nicht genannt wird. Nach der Charakteristik, die dieses Blatt von diesem Engländer gibt und nach dem Inhalt seiner Ausführungen ist anzunehmen, daß es sich um den früheren Marineminister Duff Cooper handelt. Er ist einer der berühmtesten englischen Kriegshelden und erklärte bekanntlich „als Protest gegen München“ seinen Rücktritt. Schon damals behauptete er, daß Europa nicht in einen neuen Krieg gestürzt wurde. Dieser Dunkelmann versucht selbstverständlich, jetzt den Großwahnsinn der Polen weiter aufzubuttschen, um diesmal den „Weltkrieg Nr. 2“ zu starten.

Duff Cooper erklärte dem „Express-Poranny“, daß im Falle „eines deutschen Angriffes auf Danzig“ Englands Luftwaffe sofort handeln werde. Ihr erstes Ziel würde das Ruhrgebiet sein. Während der Engländer hier schon das Ruhrgebiet „vernichtet“ sieht, bekommt er dann doch anscheinend Angst vor der deutschen Verteidigungsmacht und erklärt weiter, daß die englischen Flugzeuge, die Polen zu Hilfe geschickt würden, über das Mittelmeer, die Dardanellen und Rumänien nach Polen gelangen würden. Gleichzeitig würde die englische Marine mit der „Blockade gegen Deutschland“ beginnen. Diese englische Blockade würde sich „auch auf die neutralen Staaten erstrecken“, damit Deutschland nicht mit ihrer Vermittlung seinen Ueberseehandel führen könne. Die neutralen Staaten würden dann nur so viel Waren aus dem Ausland importieren dürfen, wie jetzt in Friedenszeiten. Diese rücksichtslose Knebelung auch der neutralen Staaten, die dieser englische Politiker ankündigt, illustriert die verlogene Haltung Englands, das sich zum ungeliebten „Beschützer“ dieser kleineren Staaten aufwirft.

Nachdem der englische Sprecher so „die Geldentaten“ Englands charakterisiert hat, fährt er folgenmaßen fort: Englands schwächster Punkt bilde der Suez-Kanal, die arabische Halbinsel und die Türkei. In diesem Gebiet hätten die Italiener eine starke Armee versammelt. Die Türkei müsse den Schutz des Suez-Kanals übernehmen. Während so der Türkei ihre Rolle zugeteilt wird, die neutralen Staaten von der britischen Flotte theoretisch in englische Stapenstationen „verwandelt“ worden sind, das Ruhrgebiet in der Phantasia „vernichtet“ ist, wird den Rumänen Angst gemacht. „Der verlockendste Brocken“ für Deutschland seien die Erdölgebiete Rumaniens. Deutschland würde im Augenblick einer Krise von den Rumänen Erdöl anfordern, das sie mit „entwerteter Mark“ bezahlen würden. Wenn Rumänien

Schwierigkeiten machen sollte, so würden „sofort“ die deutschen Truppen in Rumänien einmarschieren. Dann aber „würde die englische Flotte sprechen“, die über die Dardanellen ins Schwarze Meer gelangt sei.

Der Weltkrieg Nr. 2 ist also auf dem Papier bereits gewonnen. Die britische Flotte wird sicher auf der Donau zumindest bis nach Wien dampfen und den Stephansdom zusammenschleusen. So kindisch dieses Schwätzchen auch ist, so gefährlich ist es doch — denn es wurde von einem Mann, der vor kurzem noch englischer Minister war, zu einem Polen gesagt. Die Polen aber haben schon längst jedes Unterscheidungsvermögen für Phantasia und Wirklichkeit verloren. Daher stellen diese Äußerungen einen direkten verbrecherischen Anschlag gegen den Frieden Europas dar. Wenn dieser englische Politiker dann zum Schluß bemerkt, daß es nicht zu erwarten sei, daß die Deutschen gleich zu Beginn eines Krieges

London angreifen würden, da Deutschland sich in der Hoffnung wiegen werde, daß England sich nicht in die Auseinandersetzungen einmischen wird, so ist dies ein ebenso törichtes Schwätzchen wie der vorhergehende „Feldzugsplan“.

Leute vom Schlage eines Duff Cooper haben gründlich dafür georgt, daß Deutschland sich in keinerlei „Hoffnungen mehr wiegt“. Wie schrieb doch der ehrbare Blockadefremmann King-Hall: Nach einem neuen Weltkrieg würde Deutschland einen Friedensvertrag aufgezwungen erhalten, gegen den der von Versailles ein Kinderpiel gewesen sei. Wir freuen uns über dieses Eingeständnis und auch die Kriegspantasia eines Duff Cooper werden hier nur niedriger gehängt: Zur besseren Kenntnis des deutschen Volkes und der Deffentlichkeit der neutralen Staaten über das wahre Gesicht der englischen „Friedensfront“.

Wien ehrt die Julikämpfer

Fünfter Jahrestag der Erhebung / Gedenkstunde im Galgenhof

Wien, 25. Juli. Wien stand am Dienstag im Zeichen des Gedenkens an die Erhebung im Juli 1934. Die Unterdrückung der nationalen Bevölkerung war unerträglich geworden, die Empörung über die Knechtung der Nationalsozialisten aufs höchste gestiegen. Da unternahm es die Männer der „Standarte 89“ durch einen Handstreich auf das damalige Bundeskanzleramt die Gewaltherrschaft zu beseitigen. Ein zweiter Trupp besetzte das Gebäude der Rabag. Im ganzen Lande, vom Marchfeld bis in die entlegensten Alpenländer flammte der Widerstand gegen ein volksfremdes System auf. Noch einmal gelang es damals den volksfremden Machthabern, die Erhebung des Volkes niederzuwerfen.

Im Galgenhof des Landesgerichtes versammelten sich an diesem 5. Jahrestag der Erhebung die Männer der „Standarte 89“ zusammen mit den Vertretern der Partei, des Staates und der Wehrmacht, um der Männer zu gedenken, die vor fünf Jahren ihren

Einsatz für Volk und Führer mit dem Leben bezahlten. In dem schmalen dreieckigen Hof nahmen die Julikämpfer zusammen mit dem Jungsturm 1923 „Adolf Hitler“, München, unter hohen Phylonen Aufstellung und hörten ergriffen den von einem Sprecher vorgelesenen Bericht über das heldenmütige Sterben Holzwebers und Planettas, „Oberführer Schwarzer“, „Oberführer Kahl“ und „Standartenführer Glack“ legten hierauf an den von Opferfeuern gekrönten Phylonen, die die Namen der toten Helden tragen, Kränze nieder.

In der StraÙe der jungen Kämpfer wurde im Anschluß an die Gedenkstunde im Galgenhof an dem Haus, von dem aus die Julikämpfer vor fünf Jahren die Fahrt zum Bundeskanzleramt angetreten hatten, eine Gedenktafel enthüllt. Die „Standarte 89“ marschierte darauf zum Bundeskanzleramt, wo Standartenführer Glack einen Kranz an der Erinnerungstafel niederlegte.

Japans Armee wartet Englands Saten ab

Vorerst weiterhin Blockade in Tientsin

Tientsin, 25. Juli. Der japanische Standortkommandant erklärte Pressevertretern gegenüber, daß das Uebereinkommen von Tokio keinerlei Veranlassung zu Optimismus bilde, da sich seine Wirksamkeit erst bei den kommenden Verhandlungen herausstellen müsse. Die japanische Armee erwäge daher auch keine Verringerung der Blockade Maßnahmen in Tientsin. In militärischen Kreisen wird weiter darauf hingewiesen, daß die grundsätzliche Einigung nicht die geringste Bedeutung habe, bis England die japanischen Forderungen im besonderen Fall von Tientsin angenommen hat. Die Zeitung „Yungpao“ meint, der Optimismus über die Einigung von Tokio würde vielleicht berechtigt sein, wenn der Vertragspartner nicht das hinterhältige Großbritannien wäre.

Englands Schluppe in Fernost

Größtes Unbehagen in den USA

New York, 25. Juli. Die britische Anerkennung der japanischen Sonderinteressen in China wird von der Presse mit dem größten Unbehagen als schlecht verhängte Kapitulation vor Japan aufgenommen. „Herald Tribune“, die stets eine aktivere Politik der Vereinigten Staaten gegen Japan forderte, schiebt die Schuld auf Washington, das England im unklaren darüber gelassen habe, ob es auf die Hilfe Amerikas rechnen könnte, falls es

gezwungen wäre, seine Flotte in Europa zu konzentrieren. (1) Das Blatt hält das Abkommen für einen schweren Prestigeverlust Englands. Der Publizist Krod meint in der „New York Times“, nach Ansicht der Gegner der Außenpolitik Roosevelts rechtfertige das Abkommen das Mißtrauen gegen England und Frankreich. — Außenminister Hull beklagte sich, wie aus Washington gemeldet wird, als er über das Abkommen in einer Pressekonferenz gefragt wurde, daß die amerikanische Regierung von England nicht unterrichtet worden sei. Die Politik Amerikas bleibe unverändert, man verfolge aber die Entwicklung äußerst interessiert, besonders im Hinblick auf die Haltung, die Japan jetzt gegenüber den amerikanischen Interessen in China einnehmen werde.

In der gesamten oberitalienischen Presse werden Chamberlains Unterhauserkklärungen als ein Eingeständnis der britischen Kapitulation vor Japan gekennzeichnet; die Blätter sprechen vom Zusammenbruch der englischen Machtstellung im Fernen Osten. — Auch in der Schweiz und dänischen Presse wird das Zurückweichen Englands vor Japan lebhaft erörtert. Die Schweizer Blätter stellen dabei fest, daß die wiederholten britischen Erklärungen über Ostasien in den letzten zwei Jahren sich nicht in Einklang bringen lassen mit der jetzigen Preisgabe Chinas.

Ohne oder gegen England?

Die britische Diplomatie besitzt ein bemerkenswertes Geschick darin, jeden politischen Mißerfolg so zu frisieren, daß er in den Augen der eigenen Deffentlichkeit als ein Erfolg erscheint. Zwar ist man in London äußerst peinlich berührt, daß die restlose Kapitulation Englands in Tokio von der Welt in zutreffendem Umfange festgestellt und entsprechend beurteilt wird. Tatsache ist doch, daß Großbritannien die „gegenwärtig vorherrschenden Bedingungen in China“ mit allen Folgerungen formell anerkannte und alle Handlungen zu unterlassen versprach, die für die Japaner nachteilig sind und als eine Unterstützung der japanfeindlichen Chinesen betrachtet werden müssen. Die praktische Auswirkung und die konkreten Einzelheiten, die sich aus dem englisch-japanischen Memorandum ergeben werden, bleiben freilich abzuwarten. In übertragenem Sinne trifft jedenfalls aber die in Tokio gegebene Deutung zu, daß Großbritannien sich aus dem Fernen Osten bis nach Singapur zurückgezogen hat.

Aber — so erklärt man in London, um diesen gewaltigen Prestigeverlust der überraschten Deffentlichkeit planföÙel zu machen — England hat ja nichts anderes getan, als reale Tatsache anzuerkennen und aus den „außerordentlichen Umständen“ die besten (!) Konsequenzen zu ziehen. In dieser Richtung bewegte sich auch die verlegene Erklärung, die Ministerpräsident Chamberlain im Unterhaus abgab. Er hatte zweifellos recht mit der Feststellung, daß Verhandlungen über den Tientsin-Konflikt nicht von dem Hintergrund zu trennen sind, vor dem sich dieser abspielt. Daß es hierbei um die Anerkennung von den Japanern geschaffenen Tatsachen geht, ist ebenso eine Selbstverständlichkeit. Ob Mr. Chamberlain hierin eine De-facto-Anerkennung der japanischen Souveränität in den von den japanischen Truppen kontrollierten chinesischen Gebieten erblickt oder nicht, kann insofern als eine müÙige Frage beurteilt werden.

Dagegen wird man der wiederholten Versicherung des Ministerpräsidenten, daß „keinerlei Wechsel in der britischen Politik gegenüber China“ eingetreten sei, größere Bedeutung beimessen müssen, da sie Zweifel daran aufkommen läßt, ob England wirklich gewillt ist, sein den Japanern feierlich gegebenes Versprechen zu erfüllen. Jedenfalls war diese Erklärung Chamberlains offenkundig dazu bestimmt, die Kritiker der Opposition zum Schweigen zu bringen und den Charakter des Tokioter Memorandums in einem die britische Deffentlichkeit täuschenden Licht erscheinen zu lassen. Die Taktik, das verlorene Prestige und den Fehlschlag einer jahrelang verfolgten Politik schamboll zu verachtern, ist eine alte Gepflogenheit der Downing Street. Abyssinien und Spanien sind die marantesten Beispiele hierfür. Auch damals waren die „außerordentlichen Umstände“ der letzte Strohhalm, an dem sich England aus der Affäre ziehen zu können glaubte. Hier wie dort hatte London trotz allen Bürgens keine andere Wahl, als sich mit den vorhandenen Tatsachen abzufinden; auch im Fernen Osten blieb ihm jetzt diese Notwendigkeit nicht erspart.

Und doch könnten diese Erfahrungen für England wirklich von Nutzen sein, wenn es einmal tatsächlich zu einer nüchternen Betrachtung der Dinge gelangen und daraus die Folgerungen einer wahren Realpolitik ziehen könnte. Seit zwei Jahrzehnten gehört es zur starren Dogmatik der britischen Lebensweisheit, an dem Status von Versailles festzuhalten und selbst seine Trümmer mit unbegreiflicher Zähigkeit zu verteidigen. So hat sich England jeder vernünftigen Neuordnung in der Welt entgegen gestellt, ohne ihren Durchbruch jemals verhindern zu können.

Trotz des englischen Widerstandes wurde das nationalsozialistische Deutschland zu einer Weltmacht ersten Ranges und begann, auch im Herzen Europas die von der Natur und der Geschichte bestimmte Ordnung wiederherzustellen. Das faschistische Imperium erstand gegen die britische Opposition. England konnte es nicht verhindern, daß Spanien sich gegen die bolschewistisch-demokratische Front durchsetzte und zu einem starken Machtfaktor entwickelte. Die mit dem japanisch-chinesischen Krieg in ihr entscheidendes Stadium getretene Neuordnung im Fernen Osten ging jetzt ebenso über das britische Beto und die verzweifelten Ein-

Der Führer in Bayreuth

Auftakt der Bühnenfestspiele 1939

Bayreuth, 25. Juli. In Anwesenheit des Führers wurden am Dienstag die Bayreuther Bühnenfestspiele 1939 mit einer glanzvollen Neujzenierung von Richard Wagners „Fliegenden Holländer“ eröffnet.

Bei der Auffahrt zum Festspielhügel wurde der Führer von der die Straßen umsäumenden Bevölkerung begeistert begrüßt. Am Portal des Festspielhauses wurde er von Frau Winifred Wagner empfangen, die neben dem Führer in der Voge Platz nahm. In dem festlichen Haus sah man weiter als Ehrengäste Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsminister Kerrl, Reichsminister Dr. Seyß-Inquart, Reichspressechef Dr. Dietrich, den bayerischen Ministerpräsidenten Ludwig Siebert, Oberguppenführer Brückner, Gruppenführer Schaub, die Gauleiter Wächtler, Sprenger, Dr. Meyer, Dr. Rainer sowie u. a. den deutschen Botschafter in Rom, von Mackensen.

mischungsversuche Londons hin zur Tagesordnung über.

Wird sich also — aus diesen Erfahrungen zu schließen — die elementare und unaufhaltbare Neuordnung der Welt stets ohne oder gegen England vollziehen müssen? Es könnte für das Empire nur von Vorteil sein, wenn man sich diese Frage in London einmal ernstlich überlegen würde. Das Rad der Geschichte läßt sich niemals aufhalten und wird auch durch alle Anstrengungen von Seiten der Demokratie nicht aus seiner Bahn abgelenkt werden. London hat heute keine andere Wahl mehr, als aus dieser Erkenntnis die richtigen Schlüsse zu ziehen, wenn nicht das britische Weltreich von diesem Rad zermalmt werden soll.

Noch ist es nicht zu spät! England hat sein Schicksal selbst in der Hand und es gibt politische Proben genug, an denen es sich erweist, ob man in London sich darüber klar wird, daß nicht „außerordentliche Umstände“, sondern schicksalhafte Notwendigkeiten die Zukunft der Völker gestalten.

Sanger — das Danzig von morgen Nationales Land unter internationaler Satzung

Eigenbericht der NS-Presse

gl. Paris, 26. Juli. Es gibt Städtenamen die über ihren Sinn als geographische Bezeichnung hinaus zum Begriff für eine politische Lage geworden sind. Die Tatsache, daß heute Frankreich in „Münchener“ und „Antimünchener“ gespalten ist, bestätigt das. Mit Danzig ist es nicht anders. Man hat die Stellung des Gatah-Landes vor der Abtretung an die Türkei mit dem Begriff eines „Danzigs“ im Mittelmeer charakterisiert, und als der Peel-Plan Palästina aufteilen wollte, fiel im englischen Oberhaus die Kritik dieser Plan sei „undiskutabel“, denn er schaffe ja ein halbes Duzend „Danzigs“. Jetzt hat das „Deuvre“ wieder ein neues „Danzig“ entdeckt, das infolgedessen seine Bezeichnung zu Recht trägt, als hier eine internationale Satzung einem Stück nationalen Landes um internationaler Interessen willen aufgezungen wurde: Tanager.

Das „Danzig von morgen“, so nennt in einem von dem Pariser Blatt veröffentlichten Artikel ein spanischer Emigrant die internationale Stadt gegenüber Gibraltar, die seit einiger Zeit wieder Gegenstand heftiger Erörterungen geworden ist. Vor allem hat sich kürzlich, „Giornale d'Italia“ in einer Fehde mit der „Action Francaise“ mit dieser Frage beschäftigt und die Gelegenheit wahrgenommen, einer Revision des Tanager-Statuts das Wort zu reden. Aber der Artikel des „Deuvre“ liegt auf einer anderen Ebene. Hier geht es darum, die französische Öffentlichkeit gerade in dem Augenblick gegen das neue Spanien aufzubringen, da der französische Botschafter in Spanien, Marschall Pétain, vor den Toren des Quai d'Orsay steht, um seinen Einfluß für eine Verbesserung der französisch-spanischen Beziehungen einzusetzen. Es ist Emigrantentart, die berechtigten Bestrebungen ihrer Heimat, die nicht mehr ihr Vaterland ist, im Ausland zu brandmarken und ihr Gastland gegen ihr einflussreiches Land zu heben. Aber liegt nicht ungewollt gerade in der Bezeichnung „Danzig von morgen“ eine Rechtfertigung des nationalspanischen Anspruches auf diese Stadt?

Stärkung des Zipser Deutschtums Deutsche Dörfer kommen zu Preßburg

Eigenbericht der NS-Presse

rg. Preßburg, 25. Juli. Die Slowakei bezieht zur Zeit die Grenzen ihrer Bezirke. Günstig wirken sich diese Maßnahmen für die Deutschen in Preßburg aus, die einen bedeutenden Zuwachs durch Waltersdorf, Michsdorf und andere Gemeinden erhalten. Auch das Deutschtum in der Zips erfährt durch die Zuteilung neuer Dörfer eine gewisse Verstärkung und Konzentration.

Selbst Frauen kommen ins Gefängnis Polnische Hafurteile gegen Volksdeutsche

Eigenbericht der NS-Presse

s. Gleiwitz, 25. Juli. Der polnische Haf gegen alles Deutsche zeichnet sich in Ostoberschlesien immer wieder in den Gerichtsurteilen gegen Volksdeutsche ab, die sich durchweg auf Aussagen von Spitzeln und Angebern stützen. Selbst vor alten Frauen machen die polnischen Gerichte nicht halt. So wurde die 63 Jahre alte Josefa Günther aus Rattowitz-Bogutschütz zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie es gewagt hatte, ihrer Empörung über den maßlosen Terror der Polen Ausdruck zu geben. Die gleiche Strafe erhielt der Volksdeutsche Johann Dziemballa aus Antonienhütte. Unmittelbar nach dem „Urteilspruch“ wurden die alte Frau und Dziemballa ins Gefängnis gebracht. Noch härter wurde vom Königshütter Bürgergericht der Volksdeutsche Franz Mianowski aus Dombrowka verurteilt. Er hatte sich Bekannten gegenüber über die unhaltbaren Zustände geäußert und war dabei von einem Spitzel gehört worden. Wegen „Verbreitung von Nachrichten, die geeignet sind, in der Öffentlichkeit Unruhe zu wecken“, wurde er zu einem Jahr Gefängnis verurteilt und im Gerichtssaal verhaftet.

Reinliche Fragen für Sir John Simon

Ueber die polnische Einkreisungsanleihe und die chinesische Währung

London, 25. Juli. Auf Anfragen im Unterhaus gab Schatzkanzler Sir John Simon eine Erklärung zum Stand der Verhandlungen über die Einkreisungs-Anleihe an Polen ab. Die Verhandlungen mit der polnischen Abordnung bewegen sich, so erklärte er, um zwei verschiedene Fragenkomplexe. Der erste sei der von Exportkrediten; die britische Regierung habe hier einen Garantiekredit bis zu acht Millionen Pfund angeboten. Was eine Baranleihe anlangt, so sei es der britischen ebenso wie der französischen Regierung un möglich gewesen, eine Einigung über die Bedingungen dieser Anleihe so rechtzeitig zu erzielen, daß das Parlament die hierfür notwendige Gesetzgebung noch vor den Ferien beschließen könne.

Der Labour-Abgeordnete Dalton fragte darauf, ob diese Antwort besage, daß die Kredite auf Käufe in England beschränkt seien und daß die polnische Regierung, auch wenn England das gewünschte Rüstungsmaterial zu liefern nicht in der Lage sei, nicht in Amerika oder sonstwo kaufen könnte. Simon erwiderte, daß es sich um Exportkredite handle, die Käufe in England selbst erleichtern sollten. Was die weitere Frage angehe, so sei sowohl die französische wie die britische Regierung bereit, Polen bei Käufen in an-

deren Ländern zu unterstützen, wenn man sich über die Bedingungen hierfür einigen könnte.

Labour-Abgeordneter Ratan wollte dann wissen, ob die Regierung in den Verhandlungen Schwierigkeiten gemacht habe, einen Teil der Anleihe in Gold oder in ausländischer Währung zu geben. Simon erwiderte, daß er keine ins einzelne gehende Darstellung der Schwierigkeiten geben wolle, die technische Natur seien. Das liege nicht im öffentlichen Interesse. Auf die Frage, ob der Schatzkanzler alle Anstrengungen machen wolle, um diese Verhandlungen zum Abschluß zu bringen, gab Simon keine Antwort.

Der Labour-Abgeordnete Bellenger fragte den Schatzkanzler, ob diesem der weitere Kurssturz des chinesischen Dollars bekannt sei und ob die Mittel des Stabilisierungsfonds für die chinesische Währung jetzt erschöpft seien. Sir John Simon erwiderte, daß die chinesische Währungsfrage und ebenso der Stand des Währungsstabilisierungsfonds geheim gehalten werden müßten. Weiteren Zwischenfragen der Opposition, ob England nicht seine alte Politik hinsichtlich der chinesischen Währung aufrecht erhalten wolle, wick Simon aus.

Antibritische Bewegung in ganz Nordchina

Erregte Massenkundgebungen vor britischen Unternehmen

Peking, 25. Juli. Die bisherigen Ergebnisse der englisch-japanischen Besprechungen werden hier von der breiten Öffentlichkeit mit kühlender Zurückhaltung aufgenommen und trotz der englischen Zugeständnisse nimmt die antibritische Bewegung in ganz Nordchina täglich zu. Die einflussreiche Organisation Hsinminhui hat an ihre örtlichen Büros in allen Provinzen Nordchinas Anweisungen ergehen lassen, wirksamere Maßnahmen für den antibritischen Aufklärungsfeldzug zu treffen.

In Tangku, dem Seehafen Tientsins, kam es zu heftigen Zusammenstößen. Menschennemen, die über das englische Verhalten empört sind, wollten in die Gebäude der englischen Schiffahrtsgesellschaft Jardine Matheson and Company, ferner der Butterfield Swire & Co., der Asiatic Petroleum Company und der Kailan Mining Administration eindringen, wobei beträchtlicher Schaden angerichtet wurde. Daraufhin warf das englische Begleitgeschiff „Sandwich“ in der Nähe der Anlagen der Asiatic Petroleum Company Anker.

In politischen Kreisen Peking's hält man die Konferenz von Tokio für einen geschickten und erfolgreichen japanischen Schachzug, der Großbritannien des ganzen Prestiges bei den irregulären Zeiten des sogenannten nationalchinesischen Chinas in Tschunghing beraube; die erste Reaktion in Nordchina sei bereits eine Verstärkung der antibritischen Haltung. Die Provinzhauptstadt von Schantung, Tsinanfu, fordert die Ausweisung britischer Stadtbesetzer innerhalb 14 Tagen. Chinesische Angestellte und Diensthilfen laufen ihren englischen Arbeitgebern in Scharen davon. Die Lage wird sehr unbehaglich, nicht nur für die britischen Firmen, sondern auch

für die einzelnen Briten, die jetzt wesentlich größeren Unannehmlichkeiten gegenüberstehen als etwa die deutschen Kolonisten in China, die auf britisches Betreiben lange nach dem Waffenstillstand aus China vertrieben wurden und deren Besitz der Beschlagnahme anheimfiel.

Chinas Botschafter bei Halifax

London, 25. Juli. Der chinesische Botschafter in London suchte am Dienstagvormittag Außenminister Lord Halifax auf, um von ihm Einzelheiten über das englisch-japanische Abkommen zu hören. Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, soll Lord Halifax bekräftigt haben, daß das Abkommen mit Tokio weder eine Aenderung der britischen China-Politik bedeute, noch eine Weigerung, China Hilfe zu geben, soweit dies möglich sei.

Sichiangtsaiwet wird weiterkämpfen Eine Erklärung des chinesischen Marschalls

Tschunghing, 25. Juli. Marschall Tschiangtsaiwet hielt bei dem wöchentlichen Gedankenappell der Kuomintang eine Rede, die die Auffassung bestätigte, daß China trotz des Fortfalls ausländischer Beistands den Krieg fortsetzen wird. Er erklärte, daß China rechtzeitig genügende Reserven an Kriegsmaterial angelegt habe, so daß er der veränderten Lage gewachsen sei. Er wolle noch nicht glauben, daß die „freundlichen Nationen“ China verlassen würden. Andererseits erklärte er, daß jeder Gedanke an ein „fernöstliches München“ ausgeschlossen sei, denn China sei keine „Tschecho-Slowakei“, die ihre Existenz nur dem Krieg und den Nachkriegsverträgen zu verdanken gehabt habe.

erhoben. Wiederholt forderte man den Ex-Präsidenten auf, J. B. über das im Ausland anvertraute Geld der amerikanischen Tschechen und Slowaken Rechnung zu geben. Unklar war weiter, was mit den ihm übergebenen Geldern zugunsten der im alten Oesterreich eingekerkerten Tschechen und den 60 000 Dollars für den slowakischen Nationalrat geschieht ist. Auch sonst häuften sich in den späteren Jahren die Anschuldigungen gegen Beneß, der in der Lage war, Luxusvillen und Landgüter zu kaufen. Oft hat das tschechische Volk um Aufklärung verlangt, die es jetzt nach der Errichtung des Korruptionsgerichtes erhalten mußte.

Colijns Regierungserklärung

Flottenverstärkung in Niederländisch-Indien

Den Haag, 25. Juli. Nach der Vereidigung seines neuen Kabinetts gab Ministerpräsident Colijn am Dienstag in der Zweiten Kammer eine kurze Erklärung ab, nach der die Regierung den Ausgleich im ordentlichen Haushalt und die Beschränkung unnötiger Ausgaben anstrebt, um den Anforderungen, die die Landesverteidigung und die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit stellen, in größerem Maße gerecht werden zu können. Der Schwerpunkt der Regierungserklärung liegt auf dem Gebiet der Flottenverstärkungen. Die Regierung werde, so teilte Colijn mit, im September der Kammer einen Plan über die Verstärkung der Seestreitkräfte in Niederländisch-Indien vorlegen. Die Aussprache über die Regierungserklärung ist für Mittwoch angefahrt.

King-Hall auf polnisch

Während der britische Einkreisungsapostel King-Hall noch mit der reiflichen Abfuhr, die ihm Reichsminister Dr. Goebbels erteilte, zu tun hatte, versuchten die von England mit Versprechungen ausgestatteten Polen in ähnlicher Weise einen Keil in die Front der Volksdeutschengruppe zu treiben. Seit einiger Zeit mußten in Ost-Oberschlesien beheimatete Volksdeutsche die Feststellung machen, daß Briefsendungen aus dem Reich gewaltsam geöffnet und des ursprünglichen Inhalts beraubt worden sind. An Stelle der von Verwandten oder Bekannten abgeforderten Briefe enthält der Originalumschlag eine gewöhnlich vier Seiten lange und mit einer laufenden Nummer versehene Drucksache, die in Form eines Pamphlets gehalten ist. Die Ueberschrift des Pamphlets lautet beispielsweise „Freiheitsbrief Nr. 66“ und spricht den unfreiwilligen Empfänger nach dem King-Hallschen Vorbild mit den Worten an „Freund und Kamerad“. Unter der Maske eines Biedermannes ergreift sich der kindische Verfasser dieser Briefe dann in einem plumpen Angriff auf das nationalsozialistische Deutschland.

Wie man sieht, leben die Polen in diesem Teile wieder einmal, wie auf allen geistigen Gebieten von den Profamen, die von anderen Tischen fallen. In der praktischen Bewertung der nun nicht mehr originellen Idee eines King-Hall gehen sie allerdings einen ihrem Charakter entsprechenden eigenen Weg. Da sie die für den Massenverband dieser „Freiheitsbriefe“ notwendigen geldlichen Mittel nun nicht aufbringen können — der englische Einkreisungsfond ist noch immer nicht gezahlt — brechen sie skrupellos das in allen Kulturstaaten geheiligte Briefgeheimnis, vernichten harmloses Privatigentum und versuchen durch Benutzung der bereits von Absendern aus dem Reich frei gemachten Briefumschläge ihre „geistigen“ Erzeugnisse an den Mann zu bringen. Wenn dabei möglicherweise auch noch die Absicht Pate gestanden hat, bei den Empfängern den Eindruck zu erwecken, als ob die Pamphlete aus dem Reichsgebiet übersandt worden, so ist dies für die Erzeuger um so blamabler. Das Gelächter in den Kreisen der Volksdeutschen Ost-Oberschlesiens über derartige untaugliche Versuche, Zwiespalt und Zweifel zu säen, erhält nur dadurch einen Beigeschmack, daß die Empfänger dieser „Freiheitsbriefe“ den Verlust des ihnen unvergleichlich wertvolleren ursprünglichen Briefinhaltes zu beklagen haben.

Fährt Ironside nach Moskau?

Eigenbericht der NS-Presse

gl. Paris, 26. Juli. In Paris sind Gerüchte verbreitet, nach denen die britische Regierung beabsichtigt, General Ironside nach Moskau zu entsenden. Dieser Plan, der offiziell noch nicht bestätigt ist, wird in Paris nicht allzu freundlich aufgenommen. Man befürchtet, daß Ironside, der kürzlich in der Rolle eines Inspektors in Warschau aufgetreten ist, durch diese Funktion allzusehr festgelegt ist und daß sein Erscheinen in Moskau eher Mißtrauen als Befriedigung auslösen könnte.

Neuer britischer Demonstrationsflug Frankreichs Luftfahrtminister in London

Eigenbericht der NS-Presse

gl. Paris, 26. Juli. Am Dienstag starteten in mehreren Abteilungen 240 britische Militärmaschinen zu dem dritten „Demonstrationsflug“ nach Frankreich. Dieser Flug steht im Zusammenhang mit den Feiern des Jahrestages der ersten Kanalüberfliegung des Franzosen Meriot, der am 25. Juli 1909 über den Kanal flog. Die britischen Flugzeuge überflogen Paris, Lyon, die Biskabai und erreichten teilweise die Pyrenäen. Die französische Presse hat Anweisung erhalten, diese Flüge groß herauszustellen und besonders zu betonen, daß die Engländer Entfernungen bis zu 2500 Kilometer ohne Zwischenlandung zurückgelegt und eine Stundenleistung bis zu 480 Stundenkilometer erreicht haben.

Am Dienstagvormittag begab sich der französische Luftfahrtminister Guy La Chambre nach London, um dort an den Meriot-Feiern teilzunehmen. In Wirklichkeit hängt der Besuch des Luftfahrtministers mit der Organisation der sogenannten Trauningsflüge zusammen; man nimmt an, daß auch der französische Flug nach England stattfinden wird, der vor einigen Wochen schon stattfinden sollte, aber in letzter Minute abgesagt wurde. Damals war davon die Rede, daß die britische Flakartillerie gleichzeitig mit der Ankunft der französischen Bomberkriegsmächtige Übungen abhalten sollte. In London soll man auf den französischen Bomber-Besuch nicht allzu sehr erpicht sein, da die Ueberfliegung Englands im Kriegsfalle praktisch nicht in Frage käme, wobei man wohl an eine Ueberfliegung durch französische Maschinen gedacht hat.

Glückwünsche für Dr. Dopfmüller

Der Leiter des Hauptamtes für Technik und des NS-Bundes deutscher Technik, Generalinspektor Dr. Edd, hat dem Reichsverteidigungsminister Dr. Dopfmüller zu seinem 70. Geburtstag die Glückwünsche der Männer der deutschen Technik übermittelt.

Bedürfnisse der Wehrmacht sind für die Hitlerjugend oberstes Gesetz

Münchingen, 25. Juli. Das Schicksal hat dem Deutschen Volke auferlegt, entweder die besten Soldaten der Welt zu haben, oder zugrunde zu gehen. Es läßt sich nicht verkennen, daß durch die Zusammenarbeit von Wehrmacht, HJ, und SA in Richtung auf dieses Ziel eine wichtige Voraussetzung geschaffen wird. Das war der Grund, weshalb der Kommandierende General des V. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis V, General der Infanterie Ruoff, die Bannführer und Jungbannführer des Gebiets Württemberg (21) mit Gebietsführer Sundermann und Stabsleiter Uhl and an der Spitze zu militärischen Vorführungen und einem kameradschaftlichen Zusammensein nach dem Truppenübungsplatz Münchingen einlud, um hier die Art der Zusammenarbeit näher zu bestimmen und die persönlichen Beziehungen noch enger werden zu lassen. An der Veranstaltung nahmen von Seiten der Wehrmacht u. a. noch der Chef des Generalstabs des V. A.R., Generalmajor Fischer v. Weitzelshausen, sowie Generalmajor Berneder und der deutsche Militär-Attaché in Rom, Generalmajor v. Kintelen, teil.

Die Übung zeigte den Angriff eines Infanterie-Regiments auf einen zur Verteidigung eingerichteten Gegner. Sie wurde durchgeführt vom Inf.-Regt. 14. Besonders Gewicht wurde darauf gelegt, den HJ-Führern die letzten 200—300 Meter des Angriffs zu zeigen, in denen die Artillerie der Infanterie nicht mehr helfen kann, um die eigene Truppe durch ihr Feuer nicht zu gefährden. Diese letzten 200—300 Meter muß sich die Infanterie vielmehr mit ihren eigenen schweren Waffen selbst helfen. Sie machen die Infanterie zur Königin aller Waffen, denn sie sind nur zu bewältigen durch die größte Umsicht und Tapferkeit von Führer und Mann.

Die Infanterie hat in den letzten Jahren eine außerordentlich vielgestaltige Ausrüstung erhalten, um ihr diese letzten 200 Meter zu erleichtern. Vom Regiment über das Bataillon bis zur Kompanie und zum Zug ist sie mit außerordentlich wirk-

samen Steil- und Flachfeuerwaffen ausgerüstet, die die Infanterie heute, wie General Ruoff in der anschließenden Besprechung mit Recht hervorheben konnte, zur vielseitigsten und interessantesten aller Waffen machen. Der Eindruck der Vorführungen auf die HJ-Führer, die selbst schon sämtlich den Feldgrauen Rock getragen haben, aber meist bisher kaum Gelegenheit gefunden hatten, die Übung eines größeren Verbandes als Zuschauer zu erleben, war daher auch sehr stark.

Mit großem Interesse folgten sie daher auch den Ausführungen des Führers des Inf.-Regts. 14, Oberst Faulenbach, der aus dem Gesehenen das Bild des modernen Infanterieangriffs entstehen ließ. Bei dem anschließenden kameradschaftlichen Zusammensein gedachte General der Inf. Ruoff zunächst des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht. Nach einem Dank an die Truppe kam er sodann auf die Bedeutung dieses Tages zu sprechen, dessen Sinn die Andenhung einer immer engeren Zusammenarbeit im Geiste des Befehls des Führers sei. General Ruoff wandte sich dann der großen Bedeutung eines hervorragenden Führer- und Unterführerkorps für die Wehrmacht zu. Der Nachwuchsfrage müsse daher eine ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden, und hier könne die HJ durch geeignete Aufklärungsarbeit die Wehrmacht sehr nachhaltig unterstützen. Gerade auch die Unteroffizierslaufbahn biete dem jungen deutschen Manne sehr viele Vorteile.

Gebietsführer Sundermann dankte zugleich für die gefamte württembergische HJ, für die Einladung und brachte zum Ausdruck, daß die ganze Arbeit der HJ, auf das Einführen des jungen deutschen Menschen zu den soldatischen Tugenden im weitesten Sinne ausgerichtet sei. Der Befehl des Führers und die Bedürfnisse der Wehrmacht seien für die HJ oberstes Gesetz. In diesem Sinne werde die Arbeit von 340 000 württembergischen Hitlerjungen geleitet werden.

Flieger aus 14 Nationen

treffen sich Ende Juli in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 25. Juli. Um die internationale Fliegerkameradschaft zu pflegen, veranstaltet der Aero-Klub von Deutschland unter Führung seines neuen Präsidenten, General der Flieger z. V. Zander, im Zusammenhang mit dem vom NS-Fliegerkorps ausgeschriebenen zweiten internationalen Lufttreffen vom 28.—31. Juli ein internationales Fliegertreffen in Frankfurt. An diesem Treffen werden über hundert ausländische Sportflugzeuge teilnehmen. Es haben Befugungen aus Italien, Belgien, Dänemark, England, Frankreich, Holland, Polen, Burenburg, Norwegen, Rumänien, der Schweiz, Ungarn und Litauen zugesagt. Neben einer Reihe von Fahrten in die Umgebung von Frankfurt und an den deutschen Rhein sind eine Besichtigung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ und ein Besuch des 20. Segelflugwettbewerb auf der Wasserkuppe in der Rhön angelehnt.

Neuschnee im Juli

Sieben Grad unter Null auf der Zugspitze

München, 25. Juli. Der Kälteeinbruch, von dem jetzt große Teile des südlichen Bayern während einer Zeit betroffen wurden, in der die Menschen eigentlich unter der Hitze der Hundstage stöhnen mußten, ist zweifellos auffallend und bemerkenswert, wenn auch — wie der Reichswetterdienst auf Anfrage mitteilt — ein empfindlicher Temperatursturz im Juli nichts Außergewöhnliches ist. Immerhin hat der Einbruch kalter Luftmassen einen Temperaturrückgang von erheblichem Ausmaß zur Folge gehabt. Während am Sonntag früh im Gebirge die 0-Grad-Grenze noch bei 4000 Meter

lag, ging sie am gleichen Tage bereits auf 2600 Meter zurück. Am Dienstag lag die 0-Grad-Grenze bereits bei 1800 Meter. Bis auf 1500 Meter herab ist in der Nacht Schnee gefallen, der noch am Morgen die Höhen mehrere Zentimeter hoch bedeckte. Das Nebelhorn meldete am Dienstag früh 2 Kältegrade, auf der Zugspitze wurden 7 Grad unter Null gemessen. Im unmittelbaren Alpenvorland, wie Bad Tölz und Bad Reichenhall ist die Temperatur auf 6 Grad zurückgegangen. In München wurden am Dienstag früh 9 Grad verzeichnet.

Mit einer raschen Wetterbesserung ist noch nicht zu rechnen, vielmehr bleiben die Temperaturen auch in den nächsten Tagen unter dem Juli-Durchschnitt.

Subenstreik verursachte Zugunfall

Zugsbrücker Mittelgebirgsbahn entgleist

Eigenbericht der NS-Presse

kai. Zugsbrück, 25. Juli. Ein aus einem Triebwagen und vier Anhängern bestehender, vollbesetzter Zug der Zugsbrücker Mittelgebirgsbahn sprang, als er den Berg-Isel-Bahnhof verlassen hatte, in der Kurve unterhalb der Haltestelle Tantegetert aus den Gleisen und prallte gegen einen Mast der elektrischen Oberleitung, die niedergedrungen wurde. Personen wurden nicht verletzt. Dagegen ist der Materialschaden ziemlich bedeutend. Wie einwandfrei feststeht, führten mehrere Steine, die vermutlich durch Kinder auf die Gleise gelegt worden waren, zu dem Unfall.

Zehn Jahre unschuldig im Zuchthaus

Neue Schwurgerichtsverhandlung begann

str. Paderborn, 25. Juli. Vor dem hiesigen Schwurgericht begann der zweite Mordprozess Lange. Auf der Anklagebank sitzt



Die schwerste Artillerie unserer Wehrmacht übt. Ein schweres Eisenbahngeschütz, das vor dem Schuß durch Ausleger abgestützt wird.

der heute 39 Jahre alte Anton Lange aus Vichtenau, der wegen Mordes an seinem Bruder 1929 zum Tode verurteilt, dann aber zu einer Zuchthausstrafe begnadigt worden war. Anton Lange und sein Vater hatten unerlaubte Beziehungen zur Frau des Ermordeten unterhalten. Auf sie fiel auch der Tatverdacht. Auf Grund eines Indizienbeweises wurde dann Anton Lange zur Todesstrafe verurteilt. Der Verurteilte hatte immer seine Unschuld beteuert, ohne jedoch einen schlagenden Beweis dafür zu erbringen. Nach Verbüßung einer Strafe von zehn Jahren und fünf Monaten Zuchthaus wurde er begnadigt und auf freien Fuß gesetzt. Seine Bemühungen zur Klärung dieses Falles hatten jedoch auch weiterhin keinen Erfolg, bis dann eine sensationelle Wendung eintrat, dadurch daß die schwererkrankte Ehefrau des Ermordeten auf dem Krankenbett ein Geständnis ablegte.

Auto streifte mehrere Bäume

Drei Tote und zwei Schwerverletzte

str. Münster, 25. Juli. Der Großflugtag in Münster mit dem Besuch des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ hat unter den hunderttausend Flugbegeisterten leider auch drei Todesopfer gefordert. Bei der Anfahrt der Riesenmassen in Dreierkolonnen wälzten sich Autos, Motorräder und Omnibusse dem Flugplatz Handorf entgegen. Dabei streifte ein Auto aus Borghorst mehrere Chauffeerbäume, so daß die eine Wagenwand aufgerissen wurde. Dabei fanden drei Insassen den Tod und zwei weitere mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus übergeführt werden.

Schwere Anwetter über Ostmähren

Hagel schlug Fenster der Bata-Werke ein

Eigenbericht der NS-Presse

hm. Prag, 25. Juli. Ueber Ostmähren ging erneut ein verheerendes Anwetter nieder. Besonders heimge sucht wurden die Bata-Werke in Plin sowie der Nachbarkort Ostrowitz. Im Fabrikgebäude der Bata-Werke schlug

der Hagel alle großen Fenster ein. Man schätzt, daß 120 Quadratmeter Glasflächen zerstört wurden. Viele Spezialmaschinen sind überschwemmt und betriebsunfähig gemacht worden. Durch den Hagelsturm, der mit 120 Stundenkilometer Geschwindigkeit dahinkaste, wurden mehrere Dächer abgedeckt und starke Bäume entwurzelt. Sieben Personen erlitten

Fochtenberger gibt ermüdeten Augen neue Kraft.
KÖLNISCH WASSER

durch herabfallende Ziegel und Aeste erhebliche Verletzungen. Seit zehn Jahren sind Gewitter von ähnlicher Stärke in Böhmen und Mähren nicht mehr verzeichnet worden.

Banzerkreuzer „Derfflinger“ gehoben

London, 25. Juli. Der deutsche Banzerkreuzer „Derfflinger“, der seit 20 Jahren auf dem Meeresboden bei Scapa Flow liegt, wurde am Montag gehoben. Seit 1919 hat ein englisches Verschrottungsunternehmen insgesamt 38 Schiffe von den 45 der verlinkten deutschen Flotte gehoben. Mit der Hebung des „Derfflinger“ werden die Arbeiten eingeleitet. Die sieben restlichen auf dem Meeresgrund liegenden Schiffe können nicht mehr gehoben werden.

Kasernen an Libyens Grenze

Italiensfeindliche Demonstration Englands

ge. Rom, 26. Juli. Wie aus Libyen gemeldet wird, werden bei der Küstenstadt Merfa Matru am Mittelmeer, die ungefähr 260 Kilometer von der ägyptisch-libyschen Grenze entfernt liegt, in aller Eile Kasernen errichtet, die eine Division Soldaten aufnehmen können. Man sieht in Rom in dieser Maßnahme eine italiensfeindliche Demonstration und den Versuch, die „italienische Gefahr“ der ägyptischen Bevölkerung plausibel zu machen. Bekanntlich wurde vor kurzer Zeit in Kairo ein englisches Oberkommando für die im nahen Osten stationierten Truppen errichtet.

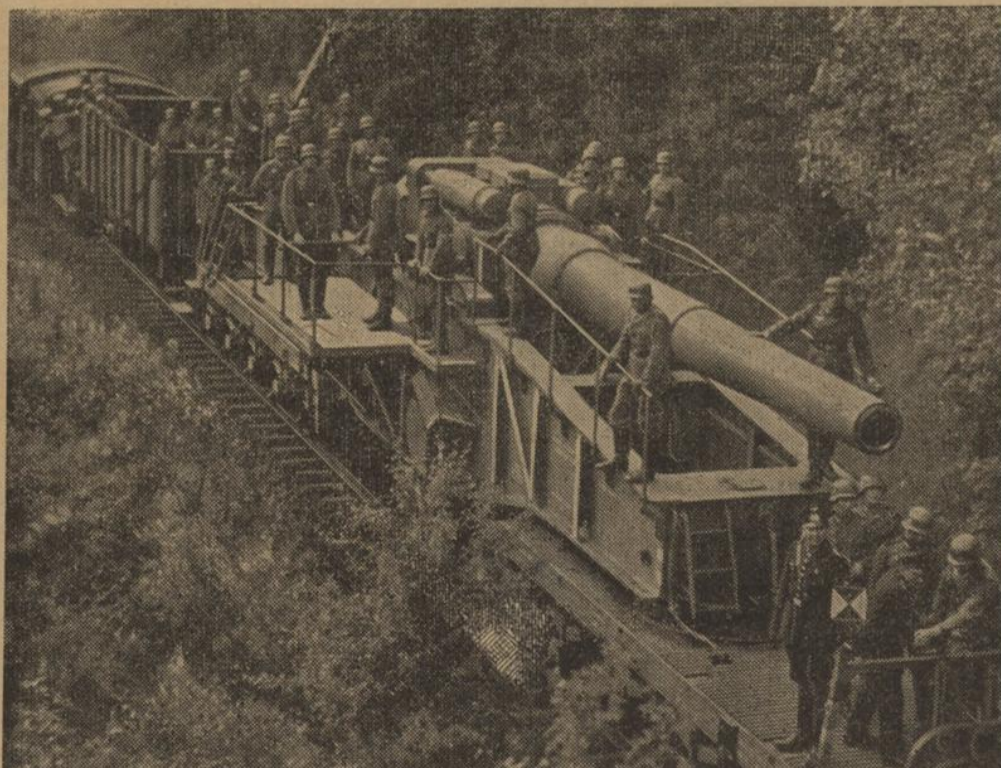
Tagesbefehl an die SA

Anerkennung für die Reichswettkämpfe

Berlin, 25. Juli. Nach Beendigung der Reichswettkämpfe der SA in Berlin, hat der Stabschef der SA, Viktor Luze, nachstehende Tagesbefehl an seine Männer erlassen:

„Kameraden! Die Leistungen bei den diesjährigen Reichswettkämpfen haben bewiesen, daß Ihr in vergangenen Jahre unermüdlich an Euch gearbeitet habt. Alle Mannschaften, die als die Besten ihrer Gruppen sich in den Ausscheidungskämpfen durchgesetzt haben, sind mit Schneid und lechter Einfachfreude an ihre Aufgaben herangegangen. Ich spreche den Wettkämpfern, aber auch Euch allen, die Ihr in den Stämmen, Standarten und Gruppen um den Sieg gekämpft habt, meine besondere Anerkennung aus.“

Die 11 000 Wettkämpfer, die in allen Wettkampfsarten um den Sieg stritten, und die damit Euch alle vertreten, haben durch ihr kameradschaftliches Zusammenstehen, durch ihr Durchhalten, auch wenn sie verletzt waren, bewiesen, daß Ihr, meine Kameraden, auf dem richtigen Wege seid. Nicht die guten Einzelleistungen wollen wir, sondern die gute Mannschaftsleistung. Sie erwächst aus unserer Weltanschauung, aus der Breitenarbeit der körperlichen Wehertüchtigung und aus der Kameradschaft, die uns in den Jahren des Kampfes zu einer unzlöschlichen Gemeinschaft zusammengeschweißt hat. In dem harmonischen Zusammenklang von Seele, Körper und Geist liegt die Wehertkraft unseres Volkes begründet. Sie immer zu sichern, ist unsere stolze Aufgabe. Es lebe der Führer, es lebe Großdeutschland. (aea.) Viktor Luze, Stabschef der SA.“



Ein Geschütz mit Munitionswagen, das von einer kleinen Diesellokomotive in Feuerstellung gezogen wird. Für die Verteidigung der deutschen Grenzen sind für die schwerste Artillerie, besonders für die Eisenbahngeschütze, zahlreiche Stellungen vorbereitet und vermessen. (Schorl M.)

„Meuterer“ Żeligowski erobert Wilna

Polens völkerrechtswidriger Raub von Litauens Hauptstadt / Von B. Schbg.

Ein Jahr erst ist vergangen, da wälzten sich riesige Demonstrationen durch die Straßen Warschaws. Die erregte Menge führte im Zuge Aufschreien mit, auf denen die Parole stand: „Marchall, führe uns nach Kowno!“ Schmährufe auf Litauen wurden laut in der litauischen Vertretung kirkten die Fenster scheiben. Die polnische Presse forderte ganz offen das militärische Eingreifen gegen die Litauer.

Das Ultimatum an Litauen

In der Stunde höchster Spannung, da der Kriegsausbruch auf des Messers Schneide stand, sandte die polnische Regierung ein Ultimatum nach Kowno. Litauen mußte unter dem Zwang der Verhältnisse zustimmen und Polen erreichte damit die Öffnung der Wilna-Grenzen und die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit dem baltischen Nachbarstaat. Der erzwungene Vertrag beendete ein Verhältnis, das Jahre hindurch einem latenten Kriegszustand geglichen hatte. Seit dem 14. März 1923, da der Völkerbundrat die Grenzlinie im Wilnagebiet anerkannte, knallen an der litauisch-polnischen Grenze die Gewehre. Bis an die Zähne bewaffnet stehen die Grenzer auf beiden Seiten. Ueberfälle durch irreguläre Banden, grobe Grenzverletzungen, schwerste Zwischenfälle mit blutigem Ausgang ereignen sich fast täglich. Jeder Grenzverstoß ist unterbunden. Wer von Wilna nach Kowno gelangen will, muß über Ostpreußen und Riga fahren. Rund einen Tag braucht der Reisende zu einer Strecke, die er normalerweise in wenigen Bahnstunden zurücklegen könnte.

Geradezu irrsinnige Verhältnisse, die nur ein Gegenbeispiel an der Versäiler Grenzlinie im oberschlesischen Gebiet haben, herrschen entlang der willkürlich gezogenen Grenzlinie. Es gibt einzelne Getreidefelder und Acker, die durch die Grenze in zwei Teile zerschnitten werden. Der Bauer kann auf seinem jenseits der Grenze gelegenen Feld nicht einmal das Heu schneiden. Unbarmherzig knallen ihm die polnischen Scherschützen ab, wenn er einen solchen Versuch der „Grenzverletzung“ unternimmt.

Durchsichtige Sympathiebezeugungen

Warschau will heute nicht mehr gerne an diese vergangene Zeiten erinnern sein. Man erinnert sich jetzt im Gegenteil des „gemeinsamen Blutes“, das Litauer und Polen nach den Warschauer Behauptungen verbindet und nirgendwo liest man mehr die Forderung nach dem Marsch auf Kowno. Dem jüngsten offiziellen Besuch, dem litauischen Armeeführer, huldigte auf Anweisung von höchster Stelle dieselbe Menge, die noch ein Jahr zuvor den Vernichtungskrieg gegen die litauischen Feinde gefordert hatte. — Dieser plötzliche Ausbruch von Sympathiebezeugungen kommt nicht von ungefähr. Er wird allein aus Angst vor der „deutschen Gefahr“ diktiert, denn in Warschau läßt man es nicht ungerne, wenn sich Litauen in eine Frontstellung gegen Deutschland begeben würde. Die Abneigung, mit der sich jedoch die Baltischen Staaten einschließlich Litauens gegen eine Einbeziehung in das englische Garantiesystem wandten, läßt die polnischen Hoffnungen zum mindesten als reichlich verfrüht erscheinen.

Im Herzen jedes national denkenden Litauers bleibt der polnische Handreich auf Wilna unvergessen. Noch in der litauischen Verfassung des Jahres 1923 wird Wilna als die rechtmäßige Hauptstadt des Landes bezeichnet. Die Vorgänge der Jahre 1920 und 1921 sind noch so frisch in Erinnerung, als daß sie aus dem Gedächtnis eines Volkes getilgt würden, das aufs unvorstellbarste beleidigt, herausgefordert und aufs brutallste beraubt wurde.

Wilna war einmal die Hauptstadt des Großlitauischen Reiches. Die heute 220 000 Einwohner zählende Stadt geriet später unter russische Herrschaft. Nach dem Zusammenbruch des zaristischen Rußlands erhoben sowohl Polen als auch Litauen Anspruch auf die Gebiete des ehemaligen russischen Gouvernements Suwalki. Deutsche freiwillige Formationen, die auf besonderen Wunsch der Pariser Botschafterkonferenz diese strittigen Gebiete bis zur Klärung besetzt halten, verhindern zunächst noch den militärischen Zusammenstoß zwischen Litauern und Polen. Trotzdem kommt es täglich zu Reibereien.

Polen-Terror im Wilnagebiet

Schlimmer sieht es aber in den Wilna-Gebieten aus, wo keine deutschen Truppen für Ordnung sorgen. Trotzdem Litauen in aller Form Anspruch auf die Stadt Wilna erhebt, rücken bereits im Frühjahr 1919 polnische Truppen ein. Die neuen Herren schlagen alles kurz und klein, wenn sie irgendwo auch nur die geringsten Anzeichen eines Widerstandes erblicken. Ihre erste Maßnahme fällt mit einem Schläge die Wilnaer Gefängnisse bis auf den letzten Nagel. Man verhaftet kurzerhand eine ganze Reihe angesehenen litauischer Bürger und wirft sie ohne Begründung ins Gefängnis. Litauische Geschäftsleute werden abgerissen, Straßennamen umgetauft, ja selbst den Menschen auf der Straße der Gebrauch ihrer Muttersprache verboten. Es hagelt Verbote über Verbote, eine Schikane jagt die andere.

Der Anmarsch des Sowjetgenerals Tuchatschewski beendet die erste Ära der polnischen Herrschaft in Wilna. Hals über Kopf flieht die Soldateska aus der Stadt, doch findet sie nebenbei auf ihrem Rückzug noch Zeit, die litauischen Dörfer und Städte heimzujagen.

Die Russen benehmen sich weit gestillter als die verflorenen Herren und betrachten sich lediglich als Gäste der rechtmäßigen litauischen Herrschaft. Nach dem „Wunder an der Weichsel“ sind jedoch die Russen gezwungen, Wilna zu räumen. Das Schicksal nimmt seinen Lauf!

Während in Paris die Botschafter noch die Köpfe zusammenstecken, um über die neue Grenzlinie im europäischen Osten zu beraten, bereitet Warschau den entscheidenden Schlag vor. Nach harten Kämpfen mit den in der Minderzahl befindlichen litauischen Streitkräften dringen die Polen in das Gebiet von Suwalki und Smyma vor. Wie sie dabei hausten, illustriert in dürren Worten das Schicksal des kleinen Städtchens Seinb. 25 Geschäfte und 150 Privathäuser wurden dort während eines Aufenthaltes von nur zwei

Lagen von den polnischen Horden geplündert, 22 Mädchen geschändet, die Mißhandlungen der friedlichen Zivilbevölkerung gar nicht mitgerechnet.

Der brutale Vertragsbruch

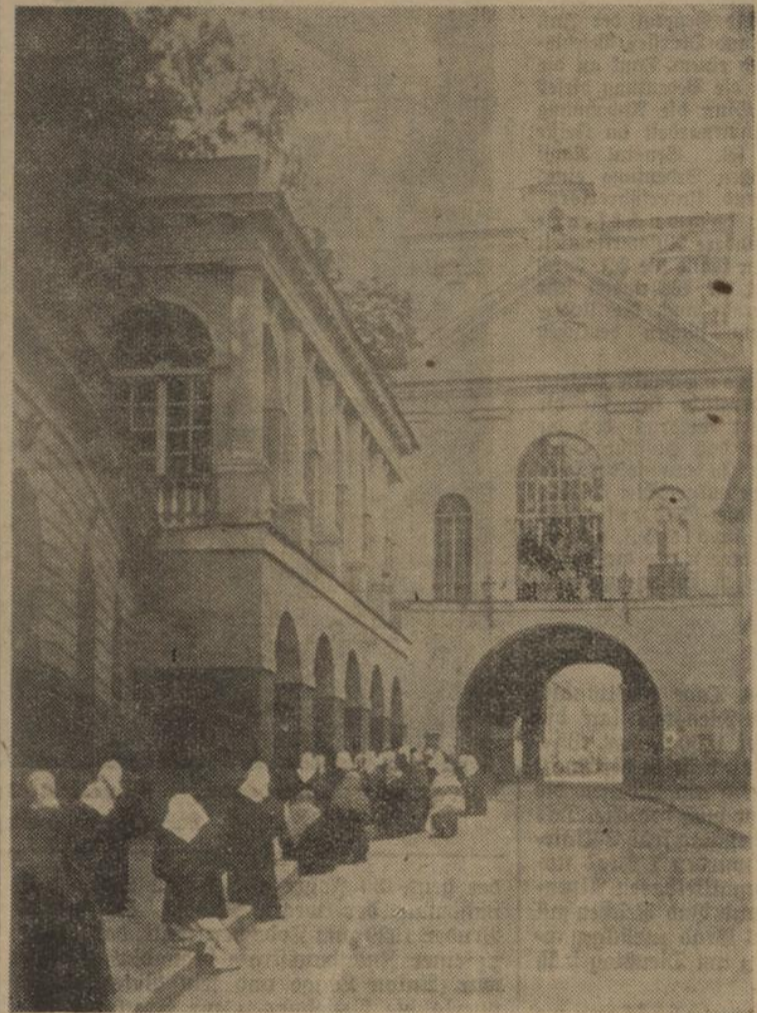
Selbst Genf ringt sich angesichts der unhaltbaren Zustände in diesen Gebieten zu einer Entscheidung durch. Vom 6. bis 8. Oktober tagt in Suwalki die Völkerbundskommission mit dem Ziele, in den Verhandlungen zwischen Polen und Litauen zu vermitteln. Der polnische Unterhändler, Fürst Sapieha, hat von Warschau genaue Weisungen mitbekommen. Er zieht nach Möglichkeit die Verhandlungen am grünen Tisch in die Länge und während die Herren vom Völkerbund

genau wußte, daß in Warschau die Aktion gegen Wilna vorbereitet wurde, brachte er die Feder just in dem Augenblick zu Papier, da wenige Kilometer entfernt die Truppen seines Landes zum letztenmal die Karabiner prüften. Es gibt keine geschichtliche Parallele für diesen brutalen und hinterhältigen Vertragsbruch seitens Polens. Der „Handreich auf Wilna“ ist letzten Endes nur die gewalttätige Verletzung eines feierlich anerkannten Abkommens, ein wenig rühmlicher Ueberfall auf ein Volk, das dem gegebenen Wort vertraute.

Natürlich ist man in Warschau „empört“ über die „eigenmächtige“ Handlungsweise des Generals Żeligowski. Man erklärt, keine Anweisungen gegeben zu haben und bezeichnet den neuen Herrn von Wilna als Meuterer.

Trotzdem aber unternimmt man in Warschau nicht die geringsten Anstalten, den „Meuterer“ zurückzupfeifen. Ja, man behauptet allen Ernstes, der General habe sich aus Empörung über die ungerechte Entscheidung von Suwalki selbständig in den Besitz der Stadt gesetzt. Dabei steht fest, daß Żeligowski den Vertragsakt selbst noch gar nicht kannte, als er in der Nacht vom 8. zum 9. September seine Division in Marsch setzte.

Zwischen Warschau und Genf hebt nun ein freischöllischer Papierkrieg an. In dringlichen Telegrammen und Voten beschwört der Völkerbund die polnische Regierung, den Rückzug des „Meuterers“ anzuordnen. Warschau antwortet darauf mit der apokalyptischen Feststellung, der Völkerbund könne sich auf die moralische Unterstützung der Regierung verlassen. Um die Komödie zu vollenden, ernannt Warschau bei der „Regierung“ jenes Generals einen diplomatischen Bevollmächtigten, der offiziell als „Rebell“ bezeichnet wird. Ein Jahr geht ins Land und noch sitzt Żeligowski in Wilna. Er leistet ganze Arbeit und führt eine Polonisierungspolitik mit radikalsten Mitteln durch. Der General verläßt die Stadt erst kurz vor den Wahlen über die staatliche Zugehörigkeit des Wilnagebietes, um wenigstens den Schein zu wahren. Der Erfolg der Volksabstimmung stimmt mit der Warschauer Aufrechnung überein. Juden, Weißrussen und Litauer enthielten sich ausnahmslos der Stimme, weil es glatter Selbstmord gewesen wäre, anders als für die polnische Seite zu stimmen. So ziehen denn jene in den Wilnaer Landtag, die bereit sind, ihre Unterschriften unter die Staatsakte über die Einverleibung Wilnas in den polnischen Staat zu setzen. Am 5. Mai 1922 nimmt der Sejm in feierlicher Form Kenntnis von dem „freien Entschluß“ der Wilnaer Bevölkerung, sich Polen anzuschließen. Die Komödie ist aus! Warschau feiert den „Meuterer“ Żeligowski als Sieger.



Die Kapelle von Ostra Brama in Wilna, in der das Herz des Marschalls Pilsudski beigesetzt ist. (DAL-Bild)

über die endgültige Grenzlinie beratschlagen, ist es sein Ziel, unter allen Umständen Zeit zu gewinnen. Als endlich ein Vertrag zustande kommt, setzt Fürst Sapieha seine Unterschrift sein säuberlich neben die des litauischen Bevollmächtigten. Das Abkommen sieht vor, daß die Grenzlinie südlich von Wilna verläuft. Die umstrittene Stadt wird also den Litauern zugesprochen und der polnische Außenminister erkennt diese Regelung im Namen seines Landes durch schriftliche Bestätigung an.

Genau 12 Stunden nach der Vertragsunterzeichnung überjähren polnische Truppenverbände unter dem Befehl des Generals Żeligowski die Demarkationslinie und fallen in Wilna ein. Man weiß jetzt, warum es der polnische Außenminister so eilig hatte, nach Ende der Besprechung aus Suwalki abzureisen. Trotzdem er

durch, der General verläßt die Stadt erst kurz vor den Wahlen über die staatliche Zugehörigkeit des Wilnagebietes, um wenigstens den Schein zu wahren. Der Erfolg der Volksabstimmung stimmt mit der Warschauer Aufrechnung überein. Juden, Weißrussen und Litauer enthielten sich ausnahmslos der Stimme, weil es glatter Selbstmord gewesen wäre, anders als für die polnische Seite zu stimmen. So ziehen denn jene in den Wilnaer Landtag, die bereit sind, ihre Unterschriften unter die Staatsakte über die Einverleibung Wilnas in den polnischen Staat zu setzen. Am 5. Mai 1922 nimmt der Sejm in feierlicher Form Kenntnis von dem „freien Entschluß“ der Wilnaer Bevölkerung, sich Polen anzuschließen. Die Komödie ist aus! Warschau feiert den „Meuterer“ Żeligowski als Sieger.

Geschichtliche Leistungen des Deutschtums im polnischen Staat

Schon die Entstehung des polnischen Staates ist unlöslich mit dem Deutschtum verbunden. Deutsche vollzogen unter Mieszko I. die Christianisierung des Landes. Sie stellten die hohe und niedere Geistlichkeit, Deutsche Bauern, Kaufleute und Handwerker wurden von den polnischen Fürsten ins Land gerufen. So entstanden im 13. Jahrhundert die ersten deutschen Niederlassungen. Alle Städtegründungen des Mittelalters in Polen gehen auf Deutsche zurück, so vor allen Dingen Krakau, Posen, Lublin, Bemberg, Warschau und viele andere. Den Deutschen wurde weitgehendste Selbstverwaltung zugestanden. Das Magdeburger Recht galt in allen Städten Polens. In das 16. Jahrhundert fällt eine zweite Kolonisationsperiode bäuerlichen Charakters. Die Gegenreformation vernichtete die Stellung der Deutschen fast vollständig. Juden rückten in ihre Stellungen ein. Bei der ersten Teilung Polens verbesserte sich die Lage des Deutschtums wieder wesentlich im Gebiet Westpreußens. Im 19. Jahrhundert sind Deutsche die Träger einer polnischen Textilindustrie.

Die polnische Volkszählung des Jahres 1921 ermittelte 1 060 000 Deutsche im polnischen Staatsgebiet, heutige polnische Schätzungen sprechen von nur noch 900 000 Deutschen. Dem gegenüber steht die deutsche Schätzung von 1 200 000.

Durch die fortwährenden terroristischen Unterdrückungsmaßnahmen in der Nachkriegszeit wurde das Deutschtum in Polen, besonders in Westpolen, stark zurückgedrängt. Besonders schief ging man in Pommern vor, um die völkische Verbindung nach Ostpreußen zu unterbrechen. Ueber eine Million Opfanten wurden aus Polen vertrieben. Danach begann eine rückwärtslose Polonisierung durch Schließung deutscher

Die Herren in Genf wissen vor heller Verzweiflung über die eigenmächtige Handlungsweise Polens nicht aus und ein. Natürlich „verurteilt“ man nach außen das Vorgehen der Polen, aber der Völkerbund hat weder Lust noch die Macht, die gewalttätigen geschaffenen Verhältnisse an der polnisch-litauischen Grenze abzuändern. Man läßt noch einige Zeit über die peinliche Angelegenheit Gras wachsen und am 14. März 1923 erkennt sogar der Völkerbundsrat den Handreich auf Wilna an.

Woldemaras weicht der Gewalt

Vier Jahre später, im Dezember 1927, steigt in Genf das berühmte Duell zwischen dem litauischen Diktator Woldemaras und Marschall Pilsudski, der eigens zu dieser Ratsagung nach Genf gekommen war. Seit dem polnischen Handreich auf Wilna befindet sich das umstrittene Gebiet in einem Zustand anhaltender Gärung. Der Völkerbundsrat hat sich auf jeder Tagung mit Eingaben oder Beschwerden zu befassen, die aus dem gespannten litauisch-polnischen Verhältnis herrühren. Im diesen Zustand zu beenden, soll nun auf der Ratsagung ein Versuch der Ausöhnung zwischen den beiden Lagern gemacht werden.

Unter ungeheurer Spannung bringt Woldemaras seine Beschwerden gegen die polnischen Uebergriffe vor. Er fordert die Einsetzung einer Kommission des Völkerbundes, die die Zustände an der Grenze untersuchen soll. Er verlangt weiter die Untersuchung über die Bandenbildung auf polnischem Boden nahe der Grenze und schließlich bittet er den Völkerbund, Vorkehrungen zu treffen, daß die dauernden Verfolgungen litauischer Bürger im Wilna-Gebiet endlich ein Ende finden.

Für Polen nimmt der Außenminister Jaleski das Wort. Er weist recht und schlecht die litauischen Beschwerden als unbegründet zurück und beschränkt sich im übrigen darauf, bis zum Eintreffen Pilsudskis die Entscheidung des Rates zu verschleppen. — Am 10. Dezember wohnt der General der Sitzung bei, offiziell nur als Zuhörer. Aber niemand hat ein Ohr für die an diesem Tag gehaltenen Reden, der ganze Saal hängt gebannt am Ausdruck des Mannes, der absoluter Beherrscher seines Landes ist. Pilsudski fällt in dieser Rolle etwas ungemächlich. Er ist auf dem diplomatischen Parkett nicht zu Hause, er liest nicht die mit tausend Windungen durchsetzten staatsmännisch geformten Reden. Aber er fühlt, daß er irgend etwas tun muß, daß man von ihm das entscheidende Wort erwartet.

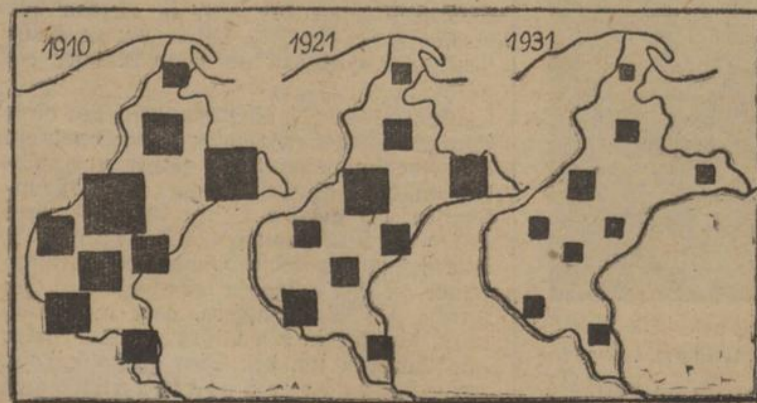
Totenstille herrscht im Saal, als sich mit einem Male die unterste Gestalt erhebt, langsam, mit schweren Schritten den Saal durchkreuzt und sich unmittelbar vor dem litauischen Gegner Woldemaras aufpflanzt. Nervös rücken die Ratsmitglieder an ihren Schlipfen: Was wird im nächsten Augenblick passieren?

Pilsudski besteht sich seinen Gegner. Dann, kurz und knapp, der ganze Saal hörte diese inhaltschweren Worte: „Aljo was wollen Sie, Herr Woldemaras? Krieg oder Frieden?“

Diese Sprache hat man hier noch nie gehört. Aber jedermann fühlt, daß tatsächlich in diesem Augenblick über das Schicksal zweier Völker, über Krieg oder Frieden entschieden wird.

Woldemaras sieht die langsam ausgestreckte Rechte des Generals. Und da sagt er nur das eine Wort: „Friede!“

Die Journalisten fliegen zu den Fernsprechern, um die Sensation aus der schwülen Enge des Ratsaaltes hinauszutragen. Friede — hat Woldemaras gesagt, aber die Spannungen bestehen unvermindert weiter, nachdem der Kriegszustand offiziell beendet ist. Auch heute noch, da Warschau die „freundnachbarlichen Beziehungen“ durch ein Ultimatum erzwungen, ist das Verhältnis zwischen diesen beiden Ländern nicht frei von den Belastungen der Vergangenheit. Unentwegt blickt Litauen nach Wilna: Das ist die Hauptstadt unseres Landes!



Das Kartenbild links zeigt die Verdrängung der Deutschen aus Westpolen. — Rechts die Verteilung des Deutschtums in Polen.

Missverständene Betriebsgemeinschaft Die Riste geht um

Wenn ein Arbeitskamerad Geburtstag hat, Hochzeit feiert, oder sonst irgendein Anlaß besteht, seiner zu gedenken, so ist es nett, und es entspricht dem Sinne der Betriebsgemeinschaft, wenn man dies in irgendeiner geeigneten Form tut.

Praktisch ist es ja auch so, daß immer nur einige Werke mit solchen Geschenken bedacht werden und noch dazu meistens die, die es an sich nicht nötig haben.

Morgen wieder „RdF.“-Gäste

Morgen in aller Frühe treffen neue RdF.-Gäste in Calw ein. Es sind 350 Urlauber aus dem Gau Düsseldorf, die einen neuntägigen Urlaub im Schwarzwald verbringen.

Immer wieder Kartoffelkäfer

Im Kreis Calw wurden neuerdings Kartoffelkäfer aufgefunden: in Birkenfeld 1 Weibchen und 2 Larven, in Verbach 75 Larven und in Arnbach 1 Weibchen und 210 Larven.

„Sommerkrieg“ um Nagold Ausklärungsdienst des V. Armeekorps.

Der Sommer ist die Zeit der militärischen Übungen. Überall sieht man die motorisierten Kolonnen und auch die Infanterie ihrer Wege ziehen.

Außer dem Kav.-Regt. 18, das am Montag mit einer ihm unterstellten 2. cm. Masch.-Gew.-Komp. des Masch.-Gew.-Bat. 55 in Kriegsmarsch in den Übungsraum marschierte, sind auch noch andere Truppenteile beteiligt.

In Fliegerabständen zogen die Schwadronen ihres Weges. Es war ein prächtiges Bild, das das neuzeitlich gegliederte Regiment mit seinen

verschiedenen Waffen darbot, als es durch die sommerliche Landschaft zog. Um der Bezeichnung „Kriegsmarsch“ den nötigen kriegerischen Beigeschmack zu geben, wurden dem Regiment auch kriegsmäßige Einlagen beschert.

In raschem Flug stürzten sich Kampfflieger auf die Reiter, doch die hauptsächlich durch das MG.-Bat. 55 dargestellte Fliegerabwehr war auf der Hut.

Es waren spannende Bilder, die sich dabei entwickelten. Für die nächsten Tage der Aufklärungsübung, in deren Mittelpunkt weiterhin das Kavallerie-Regiment stehen wird, sind von

Erntehelfer müssen vorsichtig sein!

Auch bei Landwirtschaftsarbeiten ist die Unfallgefahr groß

Der Einsatz von ungelerten und unsachmännlichen Kräften bei der Einbringung der Ernte bringt in erhöhtem Maße das Augenmerk auf die Unfall- und Schadensgefahren.

Wie ein sorgsam gepflegtes Bändchen, so ist auch die Ernte von großen Bränden, die neben den Erntevorräten auch Haus und Hof, ja, ganze Dörfer und Vieh vernichten, oft geminderte Sicherheit von elektrischen Leitungen.

Wenn bei der Mähmaschine das Messer durch eingeschleuderte Halme plötzlich feststeht, springt der Bauer zu und reißt die Halme heraus.

Ostelsheims Radfahrer kämpften erfolgreich

Bei den NSKK-Kreismeisterschaften am vergangen Sonntag in Altensteig lieferten die beiden jugendlichen Gebrüder Gehring, Ostelsheim (12½ und 14 Jahre alt) den älteren Rennfahrern einen harten Kampf.

Beim Radball siegte die erste und zweite Mannschaft des Radfahrer-Vereins Ostelsheim (gegr. 1908) überlegen über Altensteig und wurde Kreismeister.

der Leitung noch mehrere interessante und lehrreiche Ueberraschungen vorgezogen.

Die Prüfung für akademisch gebildete Organisten und Chorleiter hat bestanden: Elisabeth Riemer in Möllingen.

Das Ehrenkreuz der deutschen Mütter

Auf zahlreiche Anfragen über die Trageweise des Ehrenkreuzes der deutschen Mütter teilt die Präsidialkanzlei des Führers mit, daß das Ehrenkreuz der deutschen Mütter in der verbleibenden Ausführung (Großausführung) nur in der vom Führer bestimmten Form am blauweißen Band um den Hals getragen werden darf.

Der deutsche Polizeibeamte

Träger der nationalsozialistischen Weltanschauung

Die unser Kreisgebiet umfassende Ortsgruppe Calw des Kameradschaftsbundes deutscher Polizeibeamter hatte ihre Mitglieder auf gestern nachmittag zu einer Veranstaltung in das Kurhotel Kloster Hirzau eingeladen.

Die kleinen Beispiele weisen darauf hin, daß im bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betrieb ebenso viele Gefahrenmomente vorliegen wie im Industriebetrieb.

Gewiß sind Maschinen und Geräte mit Schutvorrichtungen versehen und unsicher gebaut. Die Entfernung dieser Schutvorrichtungen und das unsachgemäße Eingreifen wie falsche Handhabung bringen Gefahren, die niemals ausgeschlossen werden können.

Calwer und Nagolber Wochenmarktpreise

Für die Zeit vom 24. Juli bis 29. Juli 39 sind folgende Erzeugerhöchstpreise festgesetzt:

Inländisches Obst: Kirschchen A-Ware 35 Pfg. je ½ Kilogr., B-Ware 28 Pfg., Erdbeeren A-Ware 42 Pfg. je ½ Kilogr., B-Ware 37 Pfg., Stachelbeeren ausgereift rot 22 Pfg., Johannisbeeren rot 24 Pfg., Heidelbeeren 35 Pfg., Gartenhimbeere 40 Pfg. je ½ Kilogr.

NSDAP. Schwarzes Brett

Parteiamtler mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront, Werkshar Calw. Heute Mittwoch, 26. Juli, 20 Uhr 15 auf Sportplatz, Hirzauerstraße.

Na 1/414. Der Sturmführer. Dienstbeginn am Mittwoch, den 26. 7. 20 Uhr im Lager. Ausweispatente sind mitzubringen.

kannte Berufsverband des Polizeibeamten ist. Anschließend nahm der Kreisleiter das Wort, um in klaren, einprägsamen Ausführungen über das weltanschauliche Ringen unserer Zeit zu sprechen und den Kräften den Vernichtungskampf anzusagen.

Im Auftrag des SS-Hauptschulungsamts sprach dann SS-Hauptsturmführer Hartmann, Berlin über Lebensfragen unseres Volkes im Lichte nationalsozialistischer Weltanschauung.

Künstler-Abend in Bad Liebenzell

Am kommenden Montag veranstaltet der neue Pächter des Kurhotels „Interes Bad“ in Bad Liebenzell, Herr Viktor von Schenck, ehem. Helbentor der Wiesbadener Staatsoper einen „Künstler-Abend“.

Calwer und Nagolber Wochenmarktpreise

Für die Zeit vom 24. Juli bis 29. Juli 39 sind folgende Erzeugerhöchstpreise festgesetzt:

Inländisches Obst: Kirschchen A-Ware 35 Pfg. je ½ Kilogr., B-Ware 28 Pfg., Erdbeeren A-Ware 42 Pfg. je ½ Kilogr., B-Ware 37 Pfg., Stachelbeeren ausgereift rot 22 Pfg., Johannisbeeren rot 24 Pfg., Heidelbeeren 35 Pfg., Gartenhimbeere 40 Pfg. je ½ Kilogr.

Liebe Tanz und Tod

ROMAN VON BERT GEORGE

Copyright 1937 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Griesbach bei München

Sie verschlimmern Ihre Lage. Hören Sie: Sie sind in meiner Gewalt, ich nehme an, daß Sie mit einem bestimmten Befehl unterwegs sind. Nennen Sie mir diesen Befehl und ich gebe Ihnen sofort die Freiheit.

Er dachte nach. Am besten, er verschwiege ihr überhaupt, wer im Zimmer war. Er würde sie mit dem Auftrag, einen gefangenen deutschen Offizier auszuhorchen, zu ihm hineinschicken und sie der Ueberraschung preisgeben.

So trat der Professor rasch bei Léa ein. Er sagte ihr, ein deutscher Offizier hätte auf das Sanatorium einen Uebersall versucht und wäre von seinen Leuten überwältigt worden, er habe ihn gefangennehmen lassen.

„Ich habe heute nacht mit General Gallieni telefoniert. Der General sagte, er habe Meldungen, daß die Deutschen den Marsch auf Paris plötzlich eingestellt hätten und nach Südosten abgewandten.“

„Ich verstehe, was ich zu tun habe“, sagte sie leise. Sie wollte nicht, daß er Argwohn schöpfte.

Er dachte nach. Am besten, er verschwiege ihr überhaupt, wer im Zimmer war. Er würde sie mit dem Auftrag, einen gefangenen deutschen Offizier auszuhorchen, zu ihm hineinschicken und sie der Ueberraschung preisgeben.

So trat der Professor rasch bei Léa ein. Er sagte ihr, ein deutscher Offizier hätte auf das Sanatorium einen Uebersall versucht und wäre von seinen Leuten überwältigt worden, er habe ihn gefangennehmen lassen.

„Ich habe heute nacht mit General Gallieni telefoniert. Der General sagte, er habe Meldungen, daß die Deutschen den Marsch auf Paris plötzlich eingestellt hätten und nach Südosten abgewandten.“

„Ich verstehe, was ich zu tun habe“, sagte sie leise. Sie wollte nicht, daß er Argwohn schöpfte.

In dem Nebel der plötzlichen Ueberraschung, die Léa überfiel, überhörte sie den Schritt des sich entfernenden Professors, so daß sie meinte, er stehe noch hinter der Tür. Aber schon nahm sie der Anblick des geliebten Mannes gefangen.

Da stand er, dem sie das größte, reinste Glück ihres Lebens verdankte! Wie groß und stark sah er aus. Schlant und hübsch in der Reiteruniform. Keine Spur mehr von seiner einstigen Schüchternheit.

„Nun, Hans von Willers — ich war vorbereitet, daß Sie mich in den nächsten Tagen besuchen würden in Paris.“

„Vorsicht, ich soll spionieren — man horcht an der Tür. Gleichgültiges reden!“

Wer kann in die Jugendherberge?

Reichsverbands-Mitgliedschaft erforderlich
Um einige immer wieder auftauchende Mißverständnisse aufzuklären, geben wir hiermit nochmals Aufschluß über die Liebernachtsmöglichkeiten in deutschen Jugendherbergen...

Familien, die mit ihren Kindern die Jugendherbergen benutzen wollen, müssen außer der Mitgliedskarte noch eine Mitgliedskarte für den Ehegatten zu 2 Mark zusätzlich erwerben...

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Stuttgart
Ausgegeben am 25. Juli, 21.30 Uhr
Unter lebhaften Westwinden und teilweisen kräftigen Regenfällen strömt von Westen her Polarluft nach Süddeutschland...

Vorausichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Mittwochabend: Bei lebhaften West- bis Nordwestwinden kühl und meist stärker bewölkt...

Vorausichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Donnerstagabend: Zeitweise stark bewölkt, aber etwas wärmer als in den Vortagen.

Merfingen, 25. Juli. Am Sonntag abend stießen zwei Motorradfahrer mit je einem Soziusfahrer in der Seuberskurve zwischen Hausen und Merfingen zusammen...

verursachten dadurch den schweren Unfall. Zwei Personen erlitten Beinbrüche, ein dritter Verletzungen, während der vierte mit dem Schrecken davonkam...

Magold, 25. Juli. Mit 6 Omnibussen kamen gestern 180 Werklameraden aus dem Traditionsgau München-Oberbayern...

Calmbach, 25. Juli. Am vergangenen Sonntag ereignete sich eine Reihe von Zusammenstößen. Die Straße von der Charlottenhöhe kam ein Personenkraftwagen herab und hielt...

Schnau im Schwarzwald, 24. Juli. Von einem bösen Mißgeschick wurde eine Ausflügergruppe ereift, die auf dem Weg zum Belchen war...

Aus Neueste Nachrichten Württemberg

Stuttgart erwartet die Jägerschaft

Stuttgart, 25. Juli. In der zweiten Hälfte dieser Woche steht Stuttgart im Zeichen der 2. Großdeutschen Reichstagung der Deutschen Jägerschaft...

Am Freitag, dem Haupttag des Reichstreffens, finden im Anschluß an die vormittägliche

Veranstaltung ebenfalls im Stadtparksaal Lichtbildvorträge über „Die Grönland-Expedition der Hermann-Göring-Stiftung“...

Autodiebe an der Tankstelle gefaßt

Schwenningen, 25. Juli. Bei einer Willinger Tankstelle kamen zwei jüngere Leute vorgeschoben und boten ihr Auto dem Tankstellenbesitzer zum Kaufe an...

Kein Wasser auf Kirichen!

Medensbeuren, 25. Juli. Die immer wieder erhobene Warnung, nach dem Genuß von Kirichen kein Wasser zu trinken...

Das Neueste in Kürze

Letzte Ereignisse aus aller Welt
Am Dienstag besichtigte Generalfeldmarschall Göring in Begleitung von Generaloberst Milch, Staatssekretär Körner und dem Chef des Generalstabes der Luftwaffe...

der Reichsjugendführung hat das Gebiet Westfalen der HJ. mit einer Gruppe von 40 Jungen Großdeutschland vertreten.

Die slowakische Regierung hat eine Verordnung erlassen, durch die die Zahl der Juden, die die ärztliche Praxis ausüben dürfen, begrenzt wurde.

Alle gaben auf!

Wettswimmen durch die Offee

Ein vorzeitiges Ende nahm das mit großer Propaganda angekündigte Wettswimmen durch die Offee. Das am Montag um 23 Uhr auf der dänischen Insel Falster in der Hafentadt Gjedser gestartete Bangtreckenwettbewerb mußte am Dienstag kurz vor 18 Uhr abgebrochen werden...

Der NS-Reichsbund für Leibesübungen trug am vergangenen Sonntag an verschiedenen Orten des Kreises 5 Magold Kreismeisterschaften und Leichtathletik-Bereitschaften aus.

In Freudenstadt wurden die Vorspiele um die württembergische Meisterschaft im Faustball zwischen dem Kreis 5 Magold und Kreis 9 Schwarzwald ausgetragen.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

vom Dienstag, den 25. Juli 1939

Auftrieb: 28 Ochsen, 109 Bullen, 243 Kühe, 111 Färren, 882 Rälber, 1721 Schweine, 387 Schafe.
Reife für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Reichspfennig: Ochsen a) 43 bis 45,5, b) 39,5 bis 41,5, c) 36,5...

NR-Preise Württemberg G. m. b. H. - Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13.
Verlagsleiter und verantw. Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigenteil: Friedrich Hans Scheele, Calw.

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw

Abwehr des Kartoffelkäfers!

Suchtag: Freitag, den 28. Juli 1939.

Zusammenkunft nachmittags 2 Uhr in Calw beim Anwesen Stlinger, für Alzenberg und Wimbberg beim Schulhaus in Alzenberg.
Die in Calw wohnhaften Nutznießer (Eigentümer, Pächter) von Grundstücken, welche mit Kartoffeln oder Tomaten bestellt sind...

Befreiung von der Teilnahme am kolonnenweisen Absuchen der Grundstücke kann nur in ganz besonders dringenden Fällen erteilt werden. Der Antrag ist tags zuvor beim Bürgermeisteramt zu stellen.

Calw, den 26. Juli 1939 Der Bürgermeister: Göhner.

Handelsregister

Amtsgericht Calw
Calw, 20. Juli 1939

Veränderungen:

B 6 - H. F. Voumann, mech. Krakenfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Calw. Den Prokuristen Karl Walker, Kaufmann und Hans Maus, Kaufmann, beide in Calw, ist Einzelprokura erteilt - bisher Gesamtprokura.

Beliebt ist Servas Tee

Biehverkauf

Ein feischer Transport hochträchtiger, gewöhnter Kalbinnen, junger Rälberkühe, gewöhnter hochträchtiger Kühe und schöner Zucht- und Einkellrinder stehen zum Verkauf bei

Max Wiehler, Viehhandlung
Höfen-Enz Telefon 41

Tanzstunde
beginnt demnächst in Calw
Schriftliche Anmeldungen erbeten an
Tanzschule Happel, Pforzheim
Zerrennerstr. 1

KURHOTEL „UNTERES BAD“, BAD LIEBENZELL
„Künstler-Abend“
Montag, den 31. Juli 1939, 20.30 Uhr unter Mitwirkung von:
Opernsänger Emil Staudenmeyer, Bassist der Oper Frankfurt am Main
Opernsänger Victor von Schenk, ehem. Heldentenor der Staatsoper Wiesbaden...

Gerade wir Hausfrauen
sind stark auf den Anzeigenteil unserer Zeitung angewiesen. Wir haben beim besten Willen nicht immer die Zeit, zufällig am Wege liegende Geschäfte zu besuchen, um festzustellen, ob sie führen, was wir suchen...

Luftdicht verschließen
müßte man die Kleiderkapseln, um vor Mottenfraß sicher zu sein, gäbe es nicht die einfachere
Behämpfungsmittel
aus der
Zachdrogerie
C. Bernsdorff

Das Lächeln wirkt!
Knapp bei Kasse! Also überflüssige Gegenstände durch die Kleinanzeige in der Schwarzwald-Wacht jetzt günstig zu Geld machen!

Jetzt noch eine flasche Alpbacher Kälberbräu!
Besuchen Sie die Gaststätten mit dem
Klosterbräu Schild!
Wo Klosterbräu nicht erhältlich, liefert das Bierdepot
Badischer Hof, Calw
Telefon 532.

Wub Swimm befringlan:
Es ist einfach wahr, Büffel-Glanz läßt sich sehr bequem auftragen. Man kann gleich nachher büffeln oder bloßen. Er ist ein Hartanalog-Wachs und doch schön weich und geschmeidig.

Büffel-Glanz
Reinhold Hauber
Öle und Fette, Calw
Alle
Dachplatten
verkauft
Otto Bud, Calw, Salzgasse 9

3-Zimmerwohnung
für sofort oder später von Reichsangeh. d. Luftwaffe gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter A. 3. 9 an die Geschäftsst. ds. Bl.
Schlachtperde
kauft zu Höchstpreisen Pferdegroßschlächtere Eugen Stöhr
Kirchheim T. Tel. 662 u. Köln/Ph.

Warum lange überlegen?
so hoch möglich durch die vielen einlaufenden Anfragen der Beweis für gelieferte, daß Anzeigen in der „Schwarzwald-Wacht“ besten Erfolg haben